

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 15

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

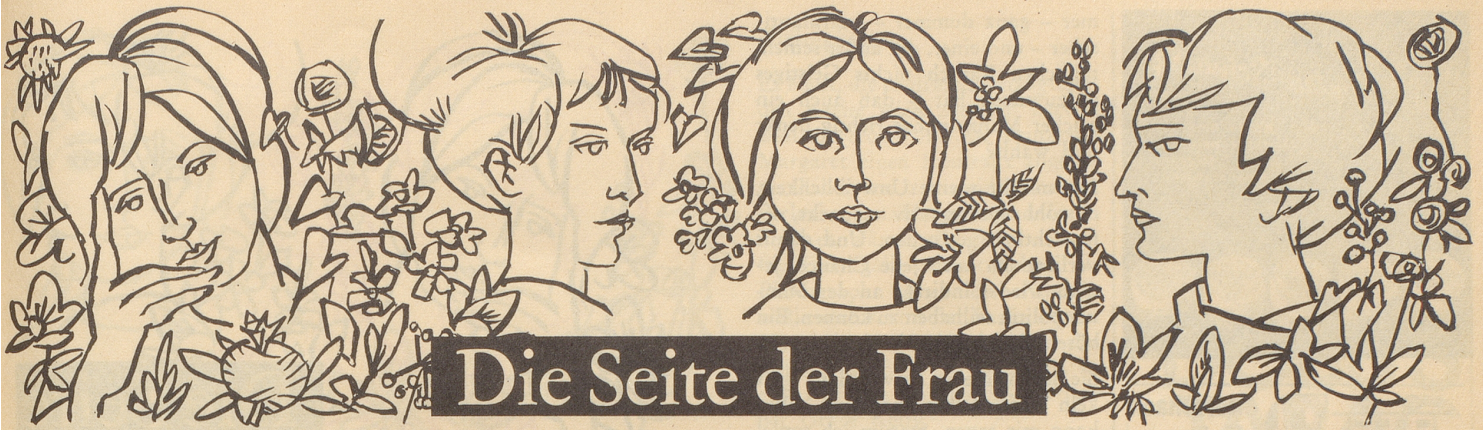
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Die Kenner

Es gibt kaum eine Menschenkategorie, die ich so intensiv beneide, wie die «Menschenkenner auf ersten Blick».

Sie brauchen nicht erst die Psychologie zu bemühen (Fach- oder Amateur-), ja sie brauchen nicht einmal unbedingt lesen und schreiben zu können; die meisten von ihnen beherrschen diese brotlosen Künste nur in beschränktem Maße.

Sie brauchen bloß hinzusehen, und schon wissen sie, wen sie vor sich haben. Sie brauchen mit dem Fremdling nicht einmal zu reden, noch brauchen sie ihn reden zu hören. Sie wissen einfach Bescheid.

Dabei sind ihre Anhaltspunkte, die Punkte, die ihnen sofort verraten, wer der andere ist, ziemlich verschieden, obschon sie die Hauptsache gemeinsam haben.

Jedenfalls fangen unter anderem ihre Expertisen mit ungefähr denselben Worten an:

«Ich brauche nur»

Was sich da in den langen Jahren meines Daseins bei mir alles an Erfahrungen zusammengeläppert hat, geht auf keine Kuhhaut, selbst wenn man sie in Streifen schneidet, wie dies böse Mäuler von der Dido behaupten.

(Anmerkung für die junge Kenner-Generation: die Dido war keine Schlagersängerin.)

Also, die Kenner, die «brauchen nur - -»:

Etwa, einen Blick auf jemandes Hände zu werfen, und schon wissen sie, ob sie jemand Wertvolles vor sich haben. Daß dabei eine Putzfrau, ein Landarbeiter, ein Maurer, ein Buchbinder, oder unter anderen auch einfach eine Frau mit einem größeren, nichtautomatisierten Haushalt nicht sehr gut wegkommt, ist klar. Weil ja körperliche Arbeit nicht nur die Haut, sondern mit der Zeit auch die Form der Hände verändert. Folglich hat es der Kenner da mit einer Natur aus gröberem Stoffe zu tun.

Oder er «braucht bloß» einen Blick auf die Schuhe zu werfen. («Sage mir, worin du einherlaatschst, und ich werde dir sagen, wer du bist.») Oder auf die Handschuhe. Oder auf den Schirm.

Oder -

Ich kenne Leute, die bei jeder Visitenkarte, jedem privaten Briefkopf mit den Fingerspitzen über die Buchstaben fahren, um zu sehen, ob diese uneben sind oder bloß gedruckt. Und schon sagen diese Kenner Letztes und Wesentlichstes aus über den Charakter des Kartenbesitzers. Jenachdem gibt es ihn für sie nicht mehr. Er ist erledigt. So streng sind dort die Bräuche.

Kürzlich teilte mir ein jüngerer Herr mit, er brauche nur das Reisegepäck zu sehen, um zu wissen, ob es sich bei dessen Besitzer um eine Dame, respektive um einen Gentleman handle, oder um das Gegenteil. Er sagte nicht so genau, was das Gegenteil sei, aber ich spürte es deutlich und dachte an meinen miesen, alten Fiberkoffer, und an Faust I: «Sie ist gerichtet!» Und es kam keine «Stimme von oben», die mich getröstet hätte: «Gerettet!»

Dabei war der junge Herr nicht etwa, wie Sie jetzt glauben könnten, ein Hotelportier, sondern, wie

alle andern Blitzdiagnostiker, eben ein Kenner.

Gibt es wohl irgendwo jemanden, der in dieser Materie Kurse (am liebsten Fernunterricht) erteilt? Man möchte doch so gern auch dazugehören. Aber ich glaube, es handelt sich da, wie bei so vielem, um eine Gabe, die man hat oder nicht hat.

Bethli

Soll und Haben

Darf ich nach einigen Jahren nicht ganz freiwilliger Tätigkeit als verwitwete Mänatscherin einmal öffentlich Bilanz ziehen? Buchhalterisch stimmt mein Abschluß, aber privat will die Gewinn- und Verlustrechnung nicht recht aufgehen. Vielleicht merken die psychologisch Gebildeten unter Ihnen bereits, daß ich zumindest einen Persönlichkeitsverlust zu buchen habe. Welche normale Frau gumpt mit einem Satz in etwas so Trockenes wie eine Bilanz! Darf ich besagten Verlust erläutern?

Früher beurteilte ich einen Mann darnach, ob er faustische Züge in oder auf sich trage - heute schaue ich ihm tief in die Augen um zu ergründen, ob er kaufen oder verkaufen will. Früher kreuzte ich mit

broschiertem Büchlein und klopfendem Herzen beim Dichter Ixypsilon zwecks Autogramm auf - heute stehe ich mit einem schmalen Heft voller Zahlen vor dem Steuerkommissär, auch mit Herzklopfen. (Es sei hier festgehalten, daß Letztgenannter meist sympathischer ist als sein Ruf, wogegen mir in früheren Jahren Enttäuschungen mit den Musenjüngern nicht erspart blieben.) Man bemerke, wie befangen mein persönliches Urteil bereits ist. Mein Denken ist abstrakt geworden und meine Phantasie geht an Krücken. Nie mehr träume ich von Mondschein und Liebe, sondern nur noch davon, ob man, und wer, mir auf den nächsten Ersten kündigt. Hier wäre positiv zu vermerken, daß ich immer mehr an Freundlichkeit gewinne und das auch auf Italienisch. Mein soziales Empfinden hat sich entwickelt und ist aktiv tätig; ebenso rege ist mein Wunsch, einige gut begründete Vorschläge zur Sozialpolitik vorbringen ... äxgüsi, das ist nun etwas, was mir einschlägig gebildete Männer abnehmen! Also Gewinnseite?

Würden Sie auf ebendieselbe Seite das buchen, was ich alles allein machen darf? Ich darf Kinder erziehen, denken, Steuern zahlen, Dummheiten machen und auswärts essen. Letzteres allerdings nur, wenn ich als Alleinige den Tisch zwischen Garderobe und Buffet akzeptiere. Halt - ich will nicht ungerecht sein. Wesentliches nehmen mir die Mannen ab: Wahlversammlungen, Urnengang, Gemeindeversammlung. Sie wissen wahrscheinlich, wie unsachlich ich bin. Bestimmt würde ich den großen Schwarzen mit der Rilke-Nase wählen (Rückfall ins naive Alter). Den kleinen Tüchtigen würde ich ignorieren, weil ich fürchte, er könnte mir als Vorstand des Bau-, Polizei- oder sonstigen Ressorts auf die hochhakenschuhbeschuhten Zehen trampeln. Ich wäre zwar trotzdem ganz gerne einmal bei ihnen, weil ich sie etwas fragen möchte: kann ich mich darauf verlassen, daß auch ein dum-

